

**DIENSTAG, 22. MAI**

Jakob Brack, **Bözen**,
zum 95. Geburtstag.

Adolf Grossert, **Möhlin**,
zum 80. Geburtstag.

Kurt Erdin, **Gansingen**,
zum 80. Geburtstag.

Hans-Peter Pavlik, **Magden**,
zum 75. Geburtstag.

Hulda Greuter-Gehrig,
Gipf-Oberfrick, zum 70. Geburtstag.

MITTWOCH, 23. MAI

Alice Dietz-Derrler, **Möhlin**,
zum 92. Geburtstag.

Emma Berger-Zimmermann,
Alterszentrum Klostermatte,
Laufenburg (Wallbach),
zum 92. Geburtstag.

Karl Johann Hasler, **Hellikon**,
zum 90. Geburtstag.

Hans Hintz, **Rheinfelden**,
zum 85. Geburtstag.

Barbara Metzger-Süntinger,
Möhlin, zum 75. Geburtstag.

Dora Lang, **Magden**,
zum 70. Geburtstag.

Die Neue Fricktaler Zeitung gratuliert allen Jubilarinnen und Jubilaren recht herzlich.

Gratulation für Jakob Brack, Bözen

BÖZEN. Heute, 22. Mai, feiert Jakob Brack seinen 95. Geburtstag. Er und seine Frau Bethly meistern den eigenen Haushalt selbständig. Jakob Brack erfreut sich eines guten Gedächtnisses und weiss je nach Gelegenheit über frühere Ausflüge per Velo, Roller oder Auto quer durch die Schweiz zu berichten. Der naturverbundene ehemalige Landwirt spaziert gerne über die nahen Felder, um den Stand der Vegetation zu beobachten. Die Söhne, Schwiebertöchter und Grosskinder sowie der Gemeinderat Bözen gratulieren und wünschen weiterhin gute Gesundheit. (mgt)

Fricktalino meint:

Kinderleicht. Eigentlich.



Ich habe es gewagt. Eigentlich vermeide ich Ausflüge in den Süden über Feiertagswochenenden. Doch über Auffahrt nahm ich eine Reise nach Italien in Angriff und Staus in Kauf. Auf den italienischen Autobahnen gibt es ein einfaches Prinzip an den Zahlstellen: Ticket reinschieben. Geldbetrag zahlen. Barriere geht auf, Auto fährt durch. Das hat sogar mein kleiner Neffe begriffen. Nicht aber das jeweilige Auto vor mir. Vier Mal stand ich in der falschen Schlange. Vier Mal musste ich rückwärts ausreihen, um mich neu wieder einzureihen. Echt. Über Pfingsten tu ich mir das nicht mehr an: Ich bleib im Fricktal.

www.facebook.com/fricktalino

Entwurzelt und verpflanzt – ein Integrationsversuch

Wie die Zürcher Künstlerin Silvia Gillardon das Fricktal erlebt

Sie malt, textet, kreierte. Und sie führt ein Doppelleben: Silvia Gillardon über ihr zweites Ich als Josefine und das Experiment, vom Zürichsee herkommend sich ins Fricktal zu verlieben.

Ronny Wittenwiler

LAUFENBURG. Das Gespräch endet, wie es angefangen hat: leise. Eine Stunde lang flüstert man sich zu, man philosophiert. Der unaufgeregte Ton hat einen Grund. Schauplatz ist die Johanniterkapelle in Rheinfelden. Hier, in dieser kleinen Kirche, spricht sie über Gott und die Welt und über sich. Hier stellt sie ihre Kunstwerke aus: Silvia Gillardon.

Gewässerwechsel

Mit viel Luft ist es vielleicht möglich, in einem Atemzug zu erklären, was die Frau bislang umtrieb und beschäftigte: Gillardon ist Malerin, Texterin, Buchautorin, war Redaktorin, Journalistin, ist Kolumnistin. Derzeit widmet sie sich ihrer neusten Aufgabe: dem eigenen Integrationsprozess. «Ich kann mir vorstellen, dass es nicht einfach wird, hier Fuss zu fassen. Aber ich freue mich schaurig darauf, es zu versuchen.» Gillardon brach auf zu neuen Ufern. Vom Zürichsee hat es sie an den Rhein verschlagen. Der Liebe wegen wohnt sie nun in Laufenburg, baut derzeit mit ihrem Lebensgefährten ihr neues Zuhause um. Ein Haus in der Altstadt.

Doppelleben

Die Leser dieser Zeitung werden sie noch kennenlernen, die Gillardon. Oder besser gesagt: ihr Doppelleben. Unter dem Pseudonym «Josefine» wird sie künftig als Kolumnistin für die NFZ tätig sein. «Diese Josefine weckt in mir das Bild einer schrulligen, vielleicht auch frechen Person. Sie irrt ein wenig naiv und als Fragezeichen durch die Welt.» Mit ihren ironischen Beobachtungen und überraschenden Wendungen möchte Gillardon die Leser zum Schmunzeln bringen.

Veinsmeierei

Vielleicht steckt in der Tat etwas Autobiographisches in dieser Kolumne. Josefine macht sich auf Entdeckungsreise, will erst einmal herausfinden, wie denn diese Fricktaler ticken. Damit zurück zu ihrer Schöpferin. «Hier angekommen», sagt Gillardon in ihrem nicht überhörbaren Zürcher Dialekt, «möchte ich auch verstehen,



«Ich spüre, dass sich die Leute hier mehr Zeit nehmen als in Zürich.» Künstlerin Silvia Gillardon macht sich auf, ihre neue Heimat, das Fricktal, zu entdecken. Foto: zVg

welche Menschen in dieser Region leben. Ich möchte herausfinden, wie ich mich im Fricktal am besten integrieren kann.» Zweifelsfrei, die gutbürgerliche Schweizer Methode würde sich dazu eignen: Beitritt in einen Verein. «Nur weiss ich noch nicht, welcher es sein soll», sagt Gillardon und lacht: «Vogelschützer? Hängegleiter? Gibt es im Fricktal nicht auch Schützenvereine?» Josefine wird es für ihre Regisseurin bestimmt noch in Erfahrung bringen.

ihre Werke ausgestellt. Es ist eine abstrakte Malerei.

Urelemente wie Wasser, Luft, Erde blitzen immer wieder auf. Ihre Bilder, sagt die Künstlerin, sollen nicht den Intellekt ansprechen, «sondern das Herz. Ich will beim Betrachter Gefühle auslösen.»

Offenbar haben aber nicht nur ihre Bilder, sondern auch der Ort der Ausstellung Gefühle ausgelöst. «Einer hat mich tatsächlich beschimpft», sagt Gillardon und erzählt von die-

«Einer hat mich tatsächlich in der Kapelle beschimpft»

Herzessache

Vielleicht aber würde etwas Künstlerisches auf Gillardon zutreffen. Schon früh liess sich die Frau von der Muse küssen. Neben ihrer Tätigkeit als Redaktorin und Journalistin für Zürcher Lokalzeitungen, widmete sie sich auch der Malerei. Und es ist, als würden Vergangenheit und Gegenwart hier und jetzt aufeinandertreffen: In der Johanniterkapelle sind während des Gesprächs mit Gillardon

sem Schaffhauser, der die Johanniterkapelle betrat und wetterte: «Fürchterlich, diese Aargauer! Wie können die nur in einer Kirche Bilder ausstellen. Entsetzlich!» Darauf aufmerksam gemacht, dass sie aber Zürcherin sei, sagte der Empörte – wie als Drehbuch für Josefine geschaffen – bloss noch diesen einen, träfen Satz: «Und jetzt bin ich extra soweit gefahren, dass ich keine Zürcher sehen muss.»

Lernprozess

Für die Kolumnistin, Autorin und Malerin dürfte die vorgestern Sonntag zu Ende gegangene Ausstellung in Rheinfelden dennoch in guter Erinnerung bleiben: «Ich konnte mich zum ersten Mal den Menschen im unteren Fricktal vorstellen.» Auch das ist ein weiteres Kapitel ihres Integrationsprozesses. Vom Zürichsee entwurzelt und neu verpflanzt, schafft sich Künstlerin Gillardon ihre neue Heimat am Rhein. Und als würde sie riechen, wie man als Neuankömmling die Fricktaler Sympathien für sich gewinnt, flüstert sie zum Schluss in sakraler Umgebung der Johanniterkapelle und mit einem Lächeln im Gesicht: «Ich spüre, dass sich die Leute hier mehr Zeit nehmen als in Zürich. Sie sind bescheidener und aufmerksamer. Das will ich von diesen Menschen hier lernen.» Vielleicht wird ihr Josefine dabei helfen.

Weitere Infos über Silvia Gillardon, ihre veröffentlichten Werke und aktuellen Projekte unter: www.gillardon.ch und www.dasbu.ch

Die Kolumne «Josefine» erscheint ab sofort jeweils am Dienstag in der Neuen Fricktaler Zeitung: Heute Seite 9.

Tierisches

